

Tat'jana P. Romanova, Samara

Onomastik an der Universität Samara

(mit Anmerkungen von Karlheinz Hengst)

Onomastische Forschungen an der Universität Samara begannen 1970, also ein Jahr vor ihrer Neugründung. Im Hauptseminar des ersten Ordinarius für russische Sprache Prof. Dr. Dmitrij Alekseev (1918-1988) erforschten die Studenten die Eigennamen der Einwohner von Samara (1935-1991 Kujbyšev). Bis 1996 wurden im Bereich Russistik 50 Diplomarbeiten zu onomastischen Problemen sowie eine Dissertation über Hipponyme (Dr. Tat'jana Romanova) verteidigt. Es wurde auch eine umfangreiche regionale onomastische Kartothek angelegt; sie umfaßt Eigennamen und ihre Ableitungen im mündlichen Sprachgebrauch von Samara, Spitz- und Familiennamen, Rufnamen, Örtlichkeitsnamen, Benennungen von Betrieben, Organisationen, Geschäften, Verkaufsständen u.a. Es laufen z.Z. zwei onomastische Hauptseminare: „Onomastik der Region Samara“ (Doz. Dr. ROMANOVA), „Poetische Onomastik“ (Doz. Dr. SIBROVA).

Mit onomastischen Fragestellungen befassen sich auch Germanisten und Historiker. Im Bereich Deutsche Philologie widmen Hauptseminare von Doz. Dr. S. DUBININ und Doz. Dr. A. PIČKUR ihre Aufmerksamkeit der deutschen Anthroponymie, der Toponymie und dem Funktionieren der Onyme in Zeitungstexten, wobei z.Z. etwa 10 Diplomarbeiten in Vorbereitung sind. Von den Historikern wird eine umfangreiche Arbeit zur Kartierung und historisch-etymologischen Erforschung der Toponymie von Samara durchgeführt (Doz. Dr. E. DUBMAN; Doz. Dr. J. SMIRNOV).

Die bisherigen Arbeitsergebnisse wurden in folgenden Publikationen dargestellt:

1. BARAŠKOV, V. F., Istorija v nazvanijach rek [Geschichte in Flußnamen] Kujbyšev 1990. 80 S.¹
2. SAVČENKO, I. A., DUBININ, S. I., Rossijskie nemcy v Samarskom krae. Istoriko-kraevedčeskie očerki [Die deutschen Siedler im Raum von Samara]. Samara 1994. 100 S.²
3. SMIRNOV, J. N. u. a., Samarskaja Luka v XVI - načale XXvv. [Der Samara-Bogen vom 16. bis Anfang 20. Jh.]. Samara 1995. 200 S.³
4. DMITRIJEVA, E. J., KABYTOV, P. S. (Hrsg.), Samarskaja oblast' [Das Gebiet Samara]. Samara 1996. 670 S.⁴

5. BARAŠKOV, V. F., DUBMAN, É. L., SMIRNOV, J. N., Samarskaja toponimika [Toponymie von Samara]. Samara 1996. 190 S.⁵
6. BARAŠKOV, V. F., DUBMAN, É. L., SMIRNOV, J. N., Toponimika Samarskoj Luki [Toponymie des Samara-Bogens]. Samara 1996 [55 S. mit Abb.].⁶

In letzter Zeit entwickelt sich auch eine aktive Kooperationsarbeit mit Prof. Dr. V. D. BONDALETOV (Pensa): Er hält vor allem für Studenten der Universität Vorlesungen. Und an der wissenschaftlichen Bezirksbibliothek wird eine Bibliographie zur regionalen Toponomastik erarbeitet (V. BIRJUKOV).

Seit 1996 gibt es im Rahmen der jährlich stattfindenden wissenschaftlichen Konferenz der Universität Samara auch eine Sektion Onomastik. Hier stellen Wissenschaftler ihre Arbeitsergebnisse vor. Auf den onomastischen Konferenzen des Wolga-Gebietes (Wolgograd) sind Linguisten aus Samara regelmäßig mit Vorträgen vertreten.

Anmerkungen

- 1 BARAŠKOV, V.F., *Istorija v nazvanijach rek. O proischoždenii rečnych nazvanij Ul'janovsko-Kujbyševskogo Povolž'ja* [Geschichte in Flußnamen. Über die Herkunft der Gewässernamen im Gebiet von Uljanovsk und Kujbyschew an der Wolga]. Kujbyšev: Kujbyševskoe knižnoe izdatel'stvo 1990. 80 S.

Der VERFASSER erweist sich als Kenner der Toponymie und Hydronymie im Volgagebiet von Kujbyšev (seit 1991 wieder Samara) und Ul'janovsk sowie der einschlägigen Literatur. Das ist aus der populärwissenschaftlichen Darstellung ebenso ersichtlich wie die Kenntnis unterschiedlicher Sprachen, insbesondere der Turksprachen, aus dem Volgaraum. Die ca. 350 behandelten Gewässernamen vermitteln einen Eindruck von der sowohl vorlawischen Namensgebung als auch von den vielfältigen Formen der Adaptation an das Russische. Besonders deutlich wird aus der Darstellung unterschiedlicher Erklärungen aus der Forschungsgeschichte auch die Problematik des Etymologisierens infolge mannigfaltiger ethnischer Schichtungen und Verschiebungen sowie die Vielzahl noch unerklärter N-Formen. Sichtbar wird aber auch, daß die Ergebnisse der Indoeuropäistik, insbesondere zur alteuropäischen Gewässernamensforschung in der Nachfolge von Hans Krahe durch W.P.Schmid und J.Udolph, von der Onomastik in Rußland noch nicht rezipiert worden sind. Besonders nachteilig wirkt sich offensichtlich auch aus, daß zu vielen GewN keine historischen Belege (bisher?) beigebracht werden können.

Das mittlere Volgagebiet wurde erst Mitte des 16.Jh. dem russischen Reich und Sprachraum angegliedert. Insofern sind russische Namen ziemlich problemlos. Für die Geschichte des Landes wird aber eine Auswertung nicht vorgenommen. Auch die GewN aus älteren Sprachschichten erfahren keine Gruppierung. Es wird auch noch kein Versuch unternommen, sie für die historische Geographie oder Besiedlungsgeschichte zu nutzen. Im Grunde werden nur grob die Erkenntnisse der archäologischen Forschung bestätigt, leider aber nicht ergänzt oder gar präzisiert. Hier hat die onomastische For-

schung noch beachtliches Feld zu bestellen. Der als Professor an der Universität tätige Philologe Baraškov hat mit dieser Schrift eine Bilanz vorgelegt, die als Basis für weitere Studien recht gut geeignet ist.

- 2 **SAVČENKO, I.A., DUBININ, S.I., Rossijskie nemcy v Samarskom krae. Istoriko-kraevedčeskie očerki [Die deutsche Siedler im Raum von Samara. Historisch-landeskundliche Studien]. Samara: Izdatel'stvo „Samarskij universitet“ 1994. 100 S. (mit Abb.)**

Diese gründliche und materialreiche Arbeit geht insbesondere auf deutsche Zusiedler in Rußland im Verlaufe von Jahrhunderten ein und bringt interessante Fakten. Gut ist die Aufzählung von SiedlungsN wie *Brunntal, Marienberg, Rosental, Schöndorf, Schöntal* bzw. *Mannheim, Sichelberg, Gnadenflur, Neu-Zürich, Rosenheim* S. 27 mit Angaben zur Größe (Anzahl der Höfe). Als Frage ergibt sich, ob die S. 29 genannte Siedlung *Tarlyk* auch einen dt. N hatte. Bei M. VASMER, H. BRÄUER (Hrsg.), Russisches Geographisches Namenbuch, Bd. 9, Wiesbaden 1979, S. 13 sind als dt. ON verzeichnet *Laub*, auch *Weidenfeld* am Fluß *Tarlyk/ Gouv. Samara*. Man vermißt leider einen vollständigen Katalog der dt. ON des Volgagebietes aus dem 18.Jh., ebenso wie die Entwicklung dieser ON im russ. Umfeld bisher nicht beschrieben ist. – Interessant ist auch, daß im 19.Jh. neue dt. Orte mit z.T. dt., z.T. russ. (ehrenden) ON entstanden sind (S. 43 u. Karte S. 45 sowie S. 46/47). Und bemerkenswert ist der in der Namengebung beobachtbare Einfluß auch der jeweiligen Konfession.

Der zweite Teil der Schrift läßt erkennen, daß auch die Bearbeitung der PN sowie der EN von Unternehmen, Geschäften und Institutionen noch zu leisten ist und daß offenbar doch noch Archivalien vorhanden sind, die die örtliche Forschung aufarbeiten könnte.

- 3 **SMIRNOV, Ju. N., DUBMAN, È. L., BARAŠKOV, V. F., ARTAMONOVA, L. M., Samarskaja Luka v XVI – načale XXvv. Učebnoe posobie [Der Samara-Bogen vom 16. bis Anfang 20. Jh. Lehrmaterial.]. Samara: Izdatel'stvo „Samarskij universitet“ 1995. 200 S., 10 Abb.**

Inhalt der historisch-chronologischen Abhandlung eines Gebietes an der Volga ist die Darstellung von Bevölkerung, Wirtschaft und Kultur seit Mitte des 16.Jh. bis 1917. Das Buch ist als Lehrwerk für Geschichtsstudenten gedacht. Begrüßenswert ist, daß die Onymie dabei als Geschichtsquelle verdeutlicht wird (S. 140-148) und ein „Verzeichnis der historischen geographischen Namen“ des Gebietes aufgenommen wurde (S. 149-176), wobei die N-Deutungen sowohl turksprachige als auch russische (incl. russ.-dialektale) Herkunft erkennen lassen. Zu bedauern ist, daß die für ein studentisches Lehrwerk zu erwartende wissenschaftliche Beleg- und Zitierweise, also auch der Rückgriff auf entsprechende Wörterbücher, nicht befolgt wird. Auch die erwartbaren Vergleichsnamen werden zur Stützung von Etymologien nicht angeführt. Somit bleibt beim europäischen Nutzer in der Fachwelt ein gewisser – vielleicht überflüssiger – Zweifel an der Verlässlichkeit eines solchen Namenverzeichnisses bestehen. Dieser verstärkt sich noch, wenn ein GewN wie *Opkan* (S. 167) als vermutlich zur iranischen N-Schicht gehörig bezeichnet wird und zu *ob, op, ab, ap* ‚Wasser‘ + *kan* ‚Graben, Kanal‘ gestellt wird und als ‚grabendes Wasser‘ (mit ? versehen) etymologisiert wird - ohne etwa auf Suffigierung in der N-Bildung, vergleichbare Hydronyme oder auch N-Adaptationen im Laufe der Geschichte zu verweisen.

Eine weitere Veröffentlichung zur Geschichte an der mittleren Volga bietet **DUBMAN, È., Knjaz' Grigorij Zasekin. Chronika žizni i dejatel'nosti stroitelja volžskich gorodov. Samara: Izdatel'stvo „Samarskij universitet“ 1995. 81 S.**

Diese verdienstvolle, gründliche Quellenstudien nutzende Darstellung ist mit der Umsicht des Historikers geschrieben, ist aber für die Onomastik nicht relevant, da keine namenkundlichen Erläuterungen (außer S. 9 zum Beinamen *Засекин*) gegeben werden.

- 4 **DMITRIEVA, É. J., Kabytov, P. S. (Hrsg.), Samarskaja oblast' (geografija i istorija, ékonomika i kul'tura). Učebnoe posobie [Das Gebiet Samara (Geographie und Geschichte, Ökonomie und Kultur). Lehrwerk]. Samara: PO „SamVen“ 1996. 670 S. mit Abb. u. 2 Ktn.**

Dieses Lehrbuch bietet eine Bestandsaufnahme zur historischen und wirtschaftlich-kulturellen Entwicklung des Gebietes von Samara, wobei auch die Onomastik Beachtung findet (S. 5). Den geographischen Namen widmen der Sprachwissenschaftler BARAŠKOV, die Historiker DUBMAN und SMIRNOV ein Kapitel (101-116). Darin werden zusammenfassend Ergebnisse der toponymischen Analysen mitgeteilt. So u.a., daß von 1357 ON allein 1073 (= 79%) Bildungen mit Mitteln der russ. Sprache seit dem 16. Jh. sind. Zugleich wird aber auch auf die älteren vorslaw. ON-Schichten hingewiesen: geographische Namen turksprachiger (tatarische, tschuwarische, baschkirische), finno-ugrischer, mongolischer und iranisch-sarmatischer Herkunft. Die jeweils angeführten Beispiele werden ohne Etymologie geboten. Das gilt auch für die hybriden Bildungen. Einen gewissen Ausgleich bieten daher die Erläuterungen zur Motivation der geographischen Namen, wobei der Bezug zu den Naturgegebenheiten sowie zur Bewertung durch den Menschen, ferner zu PN, Symbolen und vor allem auch Gewässer- und BergN hergestellt wird. Weitere Ausführungen gelten der Struktur und Veränderung der Namen im Laufe der Geschichte. Leider wird dabei noch kein Versuch gemacht, die die Veränderungen erklärenden sprachlichen Ursachen und Prozesse herauszuarbeiten. Auffällig ist, daß der folgende Abschnitt zur Archäologie (150-170) noch ohne Bezug zur Onomastik geboten wird. Auch die Darstellungen zur Geschichte vom 16. Jh. an sowie zur Ökonomie und Kultur lassen die EN außen vor. Dafür schafft als Anfang ein „Verzeichnis geographischer Namen des Gebietes Samara“ (637-665) einen gewissen Ausgleich. Es bietet eine Auswahl geographischer Namen (ca. 130 insgesamt). Die von den Historikern zusammengestellten etymologischen Erklärungen bedürfen bes. für die vorruss. Namenformen der linguistischen Bearbeitung. Insbesondere Turkologen und Russisten sind auf der Basis des gesammelten Materials nun in der onomastischen Analyse gefordert. Das zeigt auch der Artikel zu *Samara* (656f.), der nochmals die auch sonst zu dem Gewässernamen zitierten Auffassungen von M. VASMER und V. A. NIKONOV anführt, aber auch auf die Problematik der Namentradierung und Kontinuität und Diskontinuität von Sprachschicht zu Sprachschicht hinweist.

Es bleibt zu wünschen, daß sich in Samara im Laufe der nächsten Jahre den onomastischen Bemühungen von Historikern, Russisten und Germanisten weitere Sprachforscher, insbes. Kenner der genannten nichtindoeuropäischen Sprachen, anschließen. Diese Notwendigkeit dokumentiert auch die dem Band beigegebene Übersichtskarte zu den Dialekten, auf der nur die süd-, mittel- und nordruss. Dialekte angegeben sind. Eine zweite Karte aus zaristischer Zeit zeigt das Gouvernement Samara. Leider ist der Druck der noch dazu verkleinerten Reproduktion aber von bescheidener Qualität, so daß die meisten EN selbst mit Lupe nicht eindeutig lesbar sind.

Zur neueren Geschichte ist von historischer Seite noch veröffentlicht worden **KABYTOV, Petr, Istorija u nas tragična... Zapiski istorika [Die Geschichte ist bei uns tragisch... Aufzeichnungen eines Historikers]. Samara: Izdatel'stvo „Samarskij universitet“ 1995. 100 S.**

Die Schrift ist der Zeitgeschichte unserer Tage gewidmet und sicher verdienstvoll als Zeitdokumentation. Leider wird aber auf EN nur ganz vereinzelt Bezug genommen, so daß diese Darstellung onomastisch uninteressant ist.

5 **BARAŠKOV, V. F., DUBMAN, É. L., SMIRNOV, Ju. N., Samarskaja toponimika [Toponymie von Samara]. Samara: Izdatel'stvo „Samarskij universitet“ 1996. 190 S. (mit Abb.)**

Diese Schrift ist zweifellos von allen bisher erwähnten Titeln die onomastisch ausführlichste und umfangreichste. Sie bietet geographische Namen bedeutender Städte und Siedlungen sowie von Gewässern, Bergen, Gebirgen und Tälern in Auswahl (60-187), insgesamt etwa 650 EN. Die Zusammenarbeit des Linguisten BARAŠKOV mit den Historikern DUBMAN und SMIRNOV zeigt als Vorteil den vorangestellten umfassenden historischen Überblick mit Beachtung diesmal auch der archäologischen Forschungsergebnisse (5-43). Die ethnischen Abfolgen allein im Laufe der letzten drei Jahrtausende von Sarmaten (Iraner), finno-ugrischen, dann turksprachigen Stämmen (Reich der Wolgabulgaren), ferner mongolo-tatarischer Völkerschaften und schließlich slawischer Sprachträger machen zugleich auf die Problematik von Sub- und Adstraten im Namensgut in ihrer ganzen Kompliziertheit aufmerksam. Und im Hinblick darauf ist die Überschau zu den EN (44-59) mit Ausführungen zu den möglichen Herkunftssprachen in verschiedenen Zeiten (46-49), zur Motivation (50-55) und Struktur der EN (55f.) sowie zur Veränderlichkeit (Transformation, 57-59) zu knapp und sprachwissenschaftlich einfach unbefriedigend, weil unzureichend. Dazu nun im folgenden einige kurze Bemerkungen.

Das Namenbuch verweist mehrfach auf Namenformen aus einem Reisebericht von 921 (so auch S. 57), aber es werden die Beobachtungen zur Geschichte bzw. Entwicklung von EN-Formen, zur Doppelnamigkeit und ihren Ursachen sowie zu EN-Varianten noch nicht systematisch ausgebaut und detailliert dargelegt. Da gerade die letztgenannten Erscheinungen prozeßhaft im 18./ 19. Jh. nachweisbar sind, müßte in lokalen Archiven entsprechendes Belegmaterial ermittelt werden, um danach schon einmal diese Vorgänge für die jüngere Zeit exakt beschreiben zu können. Rekursiv müßten dabei auch die Lehnbeziehungen zwischen den Einzelsprachen ins Blickfeld treten und mit linguistischen Methoden möglichst differenziert werden. So bleibt bislang z.B. bei dem GewässerN *Usa* (174) offen, ob mong. *us* bzw. *usu* ‚Wasser, Fluß‘ oder aber ein finno-ugr. Lexem mit der Bedeutung ‚Zu-, Nebenfluß‘ zugrundeliegt. Der Nachweis allein von einzelsprachlichen Wurzeln oder Basen reicht also bei weitem nicht aus. Notwendig ist die Beobachtung von entsprechenden VergleichsN in den jeweiligen Sprachen, und dabei sind auch N-Geographie sowie N-Stratigraphie zu verfolgen. Fraglich ist allerdings, ob die onomastischen Arbeiten im Bereich der in Betracht kommenden Sprachen schon ausreichend gediehen sind und Hilfestellung bieten können.

Ganz nachdrücklich muß auch Wert darauf gelegt werden, die Übernahme und Integration nichtslaw. EN ins Russische mit subtilen Analysen zur phonischen, graphischen und morphologischen Adaptation zu verbinden. Dabei sind alle Konstituenten eines EN zu berücksichtigen, nicht nur Basiselemente. Die Strukturanalyse muß am Ende stets den gesamten EN erfassen, und der Sprachwissenschaftler muß die sprachliche Entwicklung der Namenform auch bei Sprachwechsel im Gesamtsystem erklären können. So ist für den Benutzer des Namenbuchs gleich der GewässerN *Aktuša* < turk-spr. *ak* ‚hell, rein‘ + *tusi* (*tuši*) ‚bergig‘ fragwürdig, da unklar/offen bleibt, ob es sich a) um einen üblichen turkspr. Strukturtyp (Adj. + Adj.) handelt, b) entsprechende

GewN als VglN vorkommen, c) *tusi* neben *tuši* dialektal vorkommt oder aber d) die *š*-Form ein Adaptationsergebnis im Russ. ist. Entsprechende Fragen kommen auf bei den Lemmata *Amanak*, *Anly*, *Askuly*, *Ausin* etc. Auch bei vermutlich eindeutigen EN wie *Savruča*, *Savruša* zu tschuwaschisch *savra* 'gewunden' fehlt a) eine Angabe zur Realprobe, b) ein entsprechender VglN, c) eine Aussage zum Element *-uš-* (vgl. S. 56) bzw. *-uch-*.

Trotz dieser kritischen Bemerkungen ist das Buch mit seiner Materialaufnahme und gewissenhaften Wiedergabe möglicher EN-Erklärungen eine gute Grundlage für weitere Untersuchungen, insbes. auch für den Vergleich mit Ergebnissen aus anderen – sowohl benachbarten als auch entfernten – Gebieten, um zu noch präziseren Aussagen zu gelangen und z.B. klarer zwischen möglichem finno-ugr. und turkspr. Substrat zu differenzieren. Das wird freilich nicht immer möglich sein, denn der GewässerN *Samara* allein zeigt schon, daß man mit Übernahme aus älteren Sprachschichten rechnen muß und daß die Weitergabe von Ethnos zu Ethnos durchaus auch einmal mit einer Pseudoresemantisierung verbunden gewesen sein kann. Aber auch hier ist wiederum die Belegform 921 *Samur* zunächst dahingehend zu prüfen, ob der Schreiber (ein arab. Reisender) vielleicht die EN an sein ihm vertrautes Sprachsystem angepaßt oder ob er vermutlich doch die örtliche Sprechform festgehalten hat.

Bei einer künftigen Veröffentlichung zur Toponymie aus dem Raum Samara sollte nicht allein ein breiter Leserkreis angezielt werden, sondern auch streng philologische Aspekte mehr Rechnung getragen werden. Dazu dürften außer den bereits genannten Punkten auch Belegangaben mit Quellennachweis und vollständige Literaturangaben gehören. Und schließlich müßte auch die mitteleuropäische Forschung mit ihren Ergebnissen ausgewertet und einbezogen werden. Verwiesen sei bes. auf M. VASMER mit seinen Untersuchungen „Die Iranier in Südrußland“, zusammengefaßt erneut abgedruckt in M. VASMER, *Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde*, hrsg. v. H. BRÄUER, Bd. 1, Berlin 1971, S. 101-202, und auf W. P. Schmid, *Linguisticae Scientiae Collectanea*, hrsg. v. J. BECKER u.a., Berlin, New York 1994, XXX VIII + 482 S. In den enthaltenen onomastischen Studien des namhaften Indogermanisten ist S. 243f. auch der FlußN *Volga* mit seinen Parallelen im Slawischen behandelt, wozu nun aus dem Raum Samara der GewässerN *Voložka* (S. 84) bestätigend gestellt werden kann. Zugleich wird aber z. B. auch der Erklärungsversuch zur *Volga* aus dem Baltischen mit Verweis auf lit. *valkà* ‚Pfüte, Lache‘ im russ. Onomastikon (S. 83) schon aus lautlichen Gründen hinfällig, obwohl die ide. Erbwurzel übereinstimmend ist.

6 **BARAŠKOV, V. F., DUBMAN, É. L., SMIRNOV, J. N., Toponimika Samarskoj Luki [Toponymie des Samara-Bogens]. Samara: Samarskij regional'nyj fond „Polden“. XXII vek“ [55 S. mit Abb.]**

Dieser Titel ist Bestandteil eines Buches, das im ersten Teil die Darstellung *Étnografija Samarskoj Luki* [Ethnographie des Samara-Bogens] enthält (11-92). Inhaltlich handelt es sich um Aussagen zur Volkskunde (Siedlungswesen, Tracht, Hochzeitsbräuche, Traditionen und Sitten im Jahresablauf). Daran schließt sich das toponymische Verzeichnis an (93-148). Als weiterer Fortschritt in der Darstellung fällt sofort das Quellen- und Literaturverzeichnis mit seinen exakten Angaben auf (105f.), das einen kurzen einführenden Abschnitt abschließt (94-104). Das Namenverzeichnis (107-148) bringt in begrenzter Auswahl im Vergleich zu „Samarškaja toponimika“ (vgl. oben unter Anm. 5) Toponyme eines kleineren Terrains. Infolgedessen finden sich hier zahlreiche (zusätzliche) EN, übrigens auch mehr und z.T. umfassender erläutert als in dem

unter Anm. 3 genannten „Slovar' ... toponimov Samarskoj Luki“. Somit überschneiden bzw. wiederholen sich und ergänzen sich aber auch von der N-Auswahl her diese drei Titel. Im Prinzipiellen gilt aber wiederum, was insbes. in Anm. 5 ausgeführt wurde.

Das Erslawische und sein Verfall
(Krasnau 3. bis 7. Dezember 1995)

Vom 3. bis 7. Dezember 1995 fand an der Jagiellon-Universität Krakau eine internationale Konferenz zum Thema „Das Erslawische und sein Verfall“ statt, an der das Institut für slavische Philologie der Jagiellon-Universität Jagiellon und insbesondere die Slavistik der Polnischen Akademie der Wissenschaften und der Nationalen Kommission der Polnischen Akademie der Wissenschaften eine wichtige Rolle spielten.

Ein 3-tägiges umfangreiches Programm, in dem 48 Rednerinnen und Redner kamen, behandelte Erscheinungen der Lautentwicklung, Lexikologie, Phrasologie, Wortbildung und Semantik wie sie für die Zeit des Erslawischen relevant sind. In der sprachwissenschaftlichen Arbeit und Einzelarbeiten der Slavistik. Abgesehen von Plenarvorträgen zu Beginn und am Ende der Konferenz verlief das Programm jeweils in zwei Sektionen parallel, von denen eine Vortragsreihe der Namnensetzung gewidmet war. Über die Vorträge dieser Sektion soll im Folgenden berichtet werden.

Am Beispiel von ON des Erslawischen, altslawischen Sprachschichten und der Grundzüge baltischer Quellen wie z. B. dem Hymnus „Zur Erinnerung an den Heiligen ERMILJ (Ermilj)“ die „Wortbildung des Erslawischen (im 1. Teil)“ und „Sprachentwicklung im Erslawischen (im 2. Teil)“ werden er den großen Wert der Namnensetzung für die slavische Sprachentwicklung (insbesondere der slavischen Grammatik) hervorgehoben. Zum Thema „Der Verfall des Erslawischen“ werden die folgenden Punkte in der Toponymie: „epithetische Bestandteile“ (Ermilj, ERMILJ) hervorgehoben, ebenfalls unter Bezugnahme auf westslawische, darunter auch slawische Material, besonders aus dem Bereich der Toponymie. „Die slavische Onomastik – Umfang und Möglichkeiten ihrer Entwicklung“ betonte K. RYMUŁ (Krakau). Dabei wandte er sich, ausgehend von der Betrachtung toponymischer wie auch anthroponymischer Bezeichnungen, der slavischen Anthroponymie und dem in Folgenden zu behandelnden Thema der Vererbung von toponymischen wie auch anthroponymischen Bezeichnungen im slavischen Sprachgebiet. Vergleichliche zum toponymischen